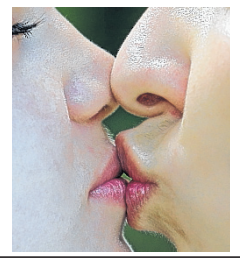


Pusteblume
Tierisch viel Nachwuchs beim Damwild im Magdeburger Elbauenpark. **Seite II**

Mensch & Wissen
Der Kuss: Ritual oder Beziehungstest? **Seite III**



Geschichte
Berliner Tierpark wird 65. Warum die Dromedare als Erste feiern. **Seite V**



Humor
Ein Surfer auf vier Pfoten: Skurrile Rekorde rund um den Sommer. **Seite VII**



Volksstimme
Wochenend-Magazin

www.volksstimme.de Sonnabend, 4. Juli 2020

Radiologin beleuchtet Chorhistorie

Magdeburger Ensemble feiert sein 75. Jubiläum / Dr. Sörine Grüngreiffs Chor-Geschichte beginnt im Kleinkindalter

Sie ist immer noch dabei – und erzählt, warum *Von Manuela Bock*

Ein Leben ohne Musik? Nicht vorstellbar. Jedenfalls nicht für Sörine Grüngreiff. Die Magdeburgerin war immer umgeben davon, hört schon als Baby im Kinderwagen Rhythmen und Töne, singt seit Jahrzehnten im „Cantamus-Chor“. Der feiert jetzt das 75. Jahr seines Bestehens. Ungewöhnlich still, weil der Schutz vor dem Virus die Ensemble-Arbeit noch unmöglich macht. Und doch sind sich die Sänger nah, verbunden durch eine Gemeinschaft, die Halt gibt.





Dr. Sörine Grüngreiff (dritte von oben am Geländer) ist seit ihrem 15. Geburtstag Mitglied im Cantamus-Chor Magdeburg. Zum 75. Chor-Jubiläum wirft sie einen Blick auf die Chorgeschichte (Bild oben rechts). Chorleiter bis März 2020 war Nando Lierath (M.). Fotos: Manuela Bock (1) Cantamus-Chor Magdeburg e.V./ Thomas Voss (1)

Sie sagt es ziemlich oft: „Es geht mir vor allem um den Chor.“ Natürlich. Im 75. Jahr eines Ensembles ist es einfach wichtig, in zurückliegende Jahre zu blicken. Alte Fotos, Chroniken hervorzuholen, sich davon zu erzählen, wie es damals war und wie es heute ist. Zu fragen, warum Menschen unterschiedlicher Berufsgruppen in ihren freien Stunden zusammenkommen, um gemeinsam zu musizieren - und das in einer Zeit von Streaming, Musikvideos und Social-Media. Es ist wichtig, zu erfahren, warum viele von ihnen seit langer Zeit darauf schwören, dass Singen im Chor etwas hervorbringt, was weit über die Musik hinausgeht.

Dafür wiederum ist Sörine Grüngreiff wichtig, weil sie diese Geschichte lebt. Ihr Leben ist mit dem „Cantamus-Chor“ Magdeburg verbunden. Sie ist auf vielen der schwarz-weißen Fotos mit den gezackten Rändern, den bunten Bildern mit 80er-Jahre-Mode oder denen aus der Gegenwart zu sehen. Meist in einer der hinteren Sängerreihen. Singend, lächelnd, musizierend. Wenn sie in die Kiste mit den bildgewordenen Erinnerungen greift, vergilbte Artikel in die Hand nimmt und erzählt, huscht oft ein Lächeln über ihr Gesicht. Ihre Zeitreise geht weit zurück. Die Chorgeschichte im Zeitraffer ist exemplarisch für viele Ensembles im Land. Aber das hier ist ihre Geschichte und die von „Cantamus“ - was übersetzt bedeutet „Wir singen“.

Der Name prägt erst Jahre nach dem offiziellen Anfangsdatum den Chor, der bei der Gründung am 16. August 1945 noch gar keiner war. Die Eltern von Sörine Grüngreiff heben damals mit Gleichgesinnten wie Heinz Gottschalk und Claus Schmidt eine Volkstanz- und Klampfengruppe aus der Taufe. Die Mutter, eine Kindergärtnerin mit Gitarren-Ambitionen, der Vater ein Hobbyklavierspieler und Kontrabass-Fan begleiten die Tänzer bei den Proben. Das Zuhause ist oft mit Musik gefüllt. Sörine Grüngreiff und ihre Brüder sind Dauergäste in der Gruppe. Onkel und Tante machen mit. „Mein Kinderwagen stand oft dabei“, weiß die 65-Jährige. In Kindheitstagen staunt sie über die Drehungen und Schritte, schwärmt von den „wehenden Bändern im Haar der Tänzerinnen“. Sie und ihre Brüder gehen zur Musikschule. Das Mädchen lernt Klavier - und noch heute setzt sich die Magdeburgerin gern an das Instrument. Dabei lernt sie am besten die Chor-Stücke, sagt sie.

„Wir haben alles überstanden“

Als 10-Jährige spielt sie damals in ihrer „zweiten Familie“, sie gehört immer mit zur Gruppe, der ihre Eltern einen Großteil ihrer Freizeit widmen. „An freien Tagen hat sich immer alles darum gedreht“, erinnert sich Sörine Grüngreiff. Sie feiern zusammen, singen, bei Wanderungen greift jemand zum Akkordeon. Bei Ausflügen und Reisen „räubern“ die Kinder der Gruppe durch Wald und Flur. „Ich kannte es nicht anders, und ich habe die Gemeinschaft immer gemocht“, sagt sie. Die Fotos auf dem Tisch bebildern diese Erinnerungen. Sie zeigen das Mädchen als Teenager, mit 15 wird es offizielles Mitglied. Die Chronik zwischen den



Eine Schwarz-Weiß-Aufnahme vom Chor aus dem Jahr 1985. Foto: Cantamus-Chor

Fotos zeigt die gesammelten offiziellen Daten vieler Jahre.

Die verbriefte Geschichte als Chor beginnt Anfang 1974, als aus der Tanz- und Musikgruppe der „Chor des Fernmeldeamtes der Deutschen Post“ wird. „Die Tanzgruppe kam zu diesem Zeitpunkt an ihre körperlich-konstitutionellen Grenzen für ein komplettes Bühnenprogramm“, erinnert sich die Frau, die heute eine Alt-Stimme im Chor singt. „Aber wir wollten als Gemeinschaft zusammenbleiben.“ Ein Kern bleibt, Sangesfreudige kommen dazu.

Sie proben, treten auf bei Festakten oder Veranstaltungen. Ende des Jahres 1991 wird das Ensemble als „Postchor“ ein Verein mit 40 Mitgliedern, der sich erfolgreich bei Landeschortreffen beteiligt, im Frühjahr 1999 die erste Chor- und Konzertreise ins Ausland erlebt, nach Italien reist oder nach Österreich und im August 2006 zum „Cantamus-Chor“ wird. Dazwischen liegt so viel. Danach folgt so viel. Jahre, Erlebnisse, Lebensstationen.

Sörine Grüngreiff macht sich als Radiologin einen Namen, zieht zwei Kinder groß. Nur einmal pausiert sie länger im Chor, als der Mann in Afrika unterwegs und der Nachwuchs noch klein ist. Das Chorsingen empfindet sie immer als Ausgleich, erinnert sich die Magdeburgerin. „Täglich nur zwischen Beruf und Familie zu pendeln, das hätte mir nicht gereicht.“ Manchmal wird sie während der Proben ins Krankenhaus gerufen - was niemanden stört. Im Chor kennt man sich, Freundschaften sind hier entstanden, Ehen gestiftet worden. Das Singen gehört in diese vielen Jahre und die Gemeinschaft - untereinander und die mit anderen Chören. „Egal, was passiert ist, Wende, neue Anforderungen, wir haben alles überstanden, wir haben einfach immer weitergemacht“, so die Sängerin, die einen Hang zur Klassik hat und beim Gesang in ihrem Chor „einfach alles liebt, was eine schöne Harmonie ergibt“. Das ist die Konstante. „Musik berührt mich“, sagt Sörine Grüngreiff, und dass sie „nach Chorproben oft emotional aufgeladen ist“. Das Repertoire des Chores, der heute 40 aktive Sänger hat, ist weit gefächert, umfasst deutsche und internationale Volkslieder, Musik der alten Meister und der Gegenwart, auch Popsongs und Gospel. „Cantamus“ stehe für anspruchsvollen A-capella-Gesang, sagt das Langzeit-Mitglied. Geprägt haben den in 46 Jahren als Gesangsensemble neun Chorleiter. Jürgen Töpfer ist seit Mai der neue - allerdings ohne bisherige „Feuertaufe“. Vor seiner Premiere kam Corona. Seit März sind die Probenarbeiten eingestellt sowie alle Vereinsaktivitäten. Geplant ist noch immer eine Konzertreihe zum 75. Jubiläum, das Kulturbüro der Landeshauptstadt unterstützt sie. Das festliche Jubiläumskonzert sollte im Juni stattfinden und musste ins Jahr 2021 verschoben werden. Ob sie bald wieder singen können, hängt von den Entwicklungen der Pandemie ab. „Wir scharren mit den Hufen“, sagt Sörine Grüngreiff. Normalerweise proben sie montags von 18 bis 20 Uhr in der Aula einer Grundschule.

Das gute alte Zusammensein

Sie sagt auch, dass sie die Gänsehaut vermisst, die sie manchmal beim gemeinsamen Singen bekommt, und die Gemeinschaft. „Im Alltag ist man oft als Einzelkämpfer unterwegs, durch den Verein bekomme ich eine andere Sichtweise, dort relativiert sich vieles“, sagt die Magdeburgerin beim Einräumen der Fotos. „Außerdem hat man immer neue Herausforderungen, muss sich mit Texten und Melodien auseinandersetzen, das fordert geistige Arbeit auf anderen Ebenen.“ Schön wäre das, „wenn sich davon viel mehr Menschen anstecken lassen würden“. Wie fast jeder Chor sucht auch der „Cantamus“-Klangkörper neue, insbesondere jüngere Mitglieder. „Keine Zeit“, „zu verstaubt“, „Ich kann nicht singen“... die Standard-Reaktionen kennen sie längst und widersprechen immerzu, wollen bald wieder „rekrutieren“ bei Mitmach-Projekten. „Vielleicht hilft es dabei sogar, ein bisschen Retro zu sein“, sagt Sörine Grüngreiff. „Das gute alte Zusammensein, es ist doch gerade jetzt wichtig.“